Söldnerheere

Alle kriegsführenden Mächte übertrugen die Aufstellung ihrer Heere an Kriegsunternehmer, die den Titel „Obrist“ führten. Gegen Bezahlung ließen die Obristen Söldner anwerben, rüsteten sie aus, ließen sie ausbilden und versorgten sie. Die Heere waren bunt zusammengewürfelt und bestanden aus Söldnern der unterschiedlichsten Herkunft. Wenn sie regelmäßig ihren Sold bekamen, war es den einfachen Soldaten gleichgültig, für wen sie kämpften. Denn sehr häufig erhielten sie den Sold verspätet oder überhaupt nicht. Nach einer Niederlage wurden die gefangenen Soldaten im feindlichen Heer „untergestoßen“ und dienten als Söldner im gegnerischen Heer. Ihr Leben galt nicht viel: Während man für einen General bis zu 600 Gulden Erpressungsgeld forderte, verlangte man für einen einfachen Soldaten einen Gulden.

Ravensburg
1635 - 1647

Unter den Kriegswirren litt die Bevölkerung in unglaublichem Maße: die Ravensburger, welche die Pest überstanden hatten, verloren Hab und Gut, Geld und Vermögen, konnten oft nur ihr Leben retten. Kaum ein Mann wollte die Verantwortung als Bürgermeister oder Ratsmitglied übernehmen. Ratssitzungen wurden nur noch unregelmäßig abgehalten. 1640 versteigerte die Stadt die leerstehenden Häuser, um sie vor weiterem Verfall zu bewahren.

Im Ratsprotokoll von 1635 finden sich zwei Hinweise auf die Pest: der erste Eintrag führt aus, dass um das Waaghaus herum soviele arme Leute lagen, laut schrien und stöhnten, dass die Anwohner nachts nicht schlafen konnten. Im September 1635 beschloss der Rat, den Schulunterricht für die Jugend und die Gerichtsverhandlungen einzustellen.

Pest und Bevölkerungsverluste
in Ravensburg

In Ravensburg wie auch im ganzen südwestdeutschen Raum kam es 1634/35 zur größten Katastrophe während des gesamten Dreißigjährigen Krieges, als die Pest grassierte. Unter dieser Bezeichnung wurden alle mög-lichen Krankheiten zusammengefasst, die man damals nur bedingt unterscheiden konnte. Nahezu 2000 Einwohner sind dieser Seuche zum Opfer gefallen. Außerhalb der Stadtmauer beim Friedhof Pfannenstiel befand sich das Hospital für Pestkranke.
Mangelnde Hygiene und Hunger trugen ein Übriges zum massenhaften Sterben bei. 1635 scheint die Seuche zurückgegangen zu sein.

Plünderungen

An vielen Orten ereigneten sich während des Krieges Überfälle und Plünderungen. Teilweiße waren es militärische Aktionen, teilweiße lagen die Ursachen aber auch in der Organisation des Kriegswesens. Manchmal plünderten Gruppen von umherziehenden Soldaten aus strategischen Gründen Dörfer oder Bauernhöfe aus. Sie wollte die Bevölkerung einschüchtern oder gegnerische Ressourcen vernichten. Häufig waren es einfachen Soldaten, die in kleinen Gruppen Raubüberfälle verübten. Durch verspätete oder ausbleibende Soldzahlungen gerieten die Soldaten in bittere Not. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als die Bevölkerung auszuplündern. Aber die Bauern waren nicht wehrlos und töteten gelegentlich Soldaten, die sie überfielen. Deshalb war der Söldnerberuf auch außerhalb des Schlachtfeldes nicht ungefährlich.

Schrecken des Dreißigjährigen Krieges

Hans Ulrich Franck (1590/95-1675) – 19 Radierungen – Augsburg, 1643 und 1655/56 – Kunstsammlungen der Fürsten von Waldburg-Wolfegg und Waldseee

Mit seiner 25 Blätter umfassenden Folge stellte Franck die Brutalität des Dreißigjährigen Krieges drastisch dar: Überfälle, Plünderungen, Raub, Verschleppung und Tod, Kriegsalltag und Vergnügungen.

Die Kriegsereignisse in Oberschwaben

An zwei Personen lassen sich die Kriegsereignisse in Oberschwaben beispielhaft festmachen. Die vorderösterreichische Landvogtei Schwaben reichte bis an die Reichsstadt Ravensburg heran. Auf der Veitsburg residierte der Landvogt, den die Erzherzöge von Österreich-Tirol einsetzten. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde er als Vertreter der kriegsführenden habsburgischen Macht angesehen. Deshalb geriet er ins Visier der Gegner.

Modell Veitsburg/Zustand: vor 1647 – Rutenfestkomission Ravensburg e.V.
Sitz der Landvogtei Schwaben, der habsburgischen Reichs- und Hausgutverwaltung in Oberschwaben.

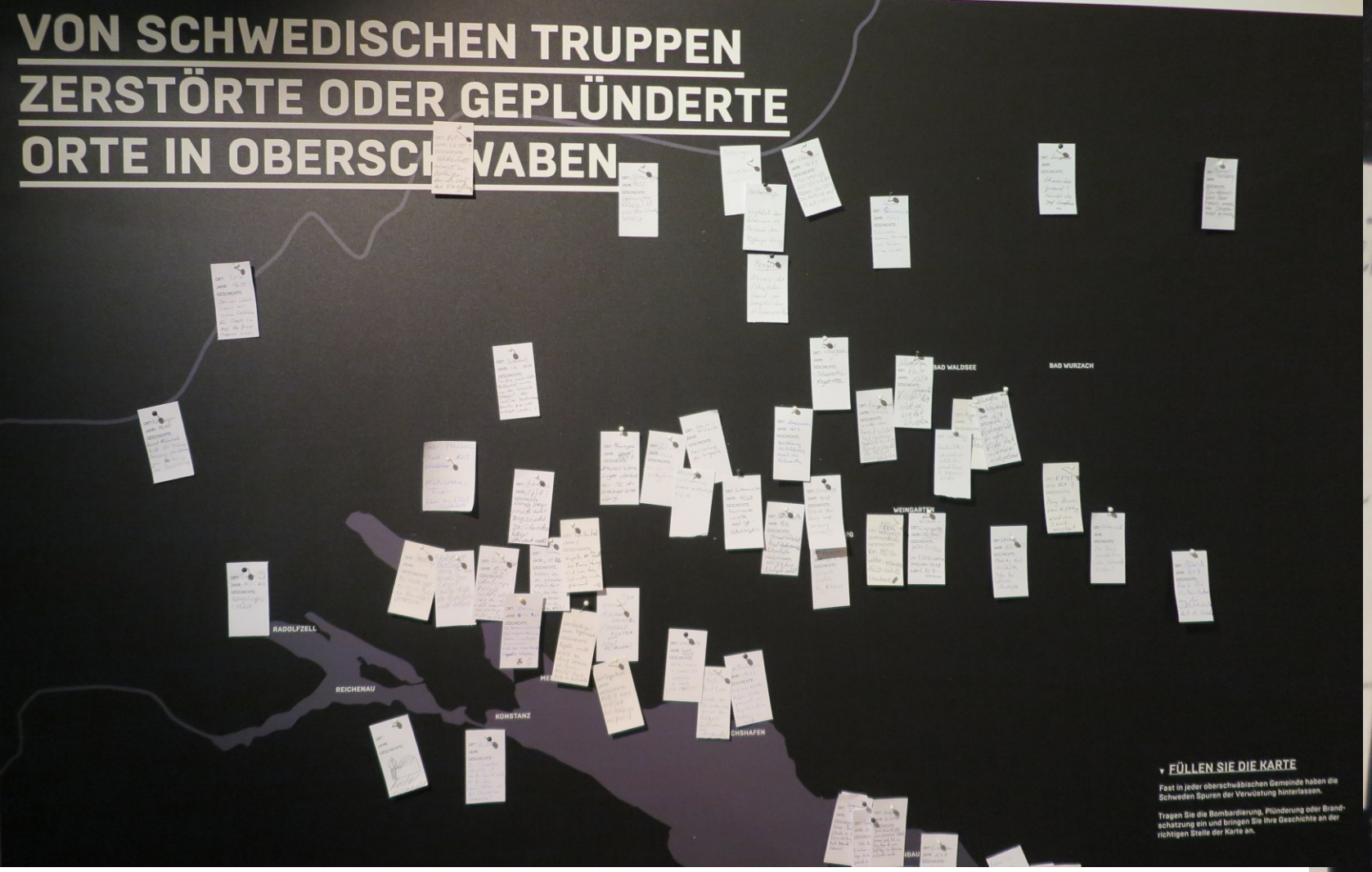
Auf der anderen Seite stand der Kommandant der württembergischen Festung Hohentwiel. Sie lag fast uneinnehmbar auf einem steigenden Bergkegel in der Nähe des Bodensees. Für die kaiserliche und spanische Kriegspartei bildete die Festung Hohentwiel ein Hindernis auf der Spanischen Straße. Die Städte in der nördlichen Eidgenossenschaft, vor allem Stein am Rhein, Schaffhausen, Bern und Zürich, betrachteten die Festung als „Schutzschild“ gegen die feindlichen Kriegsparteien.

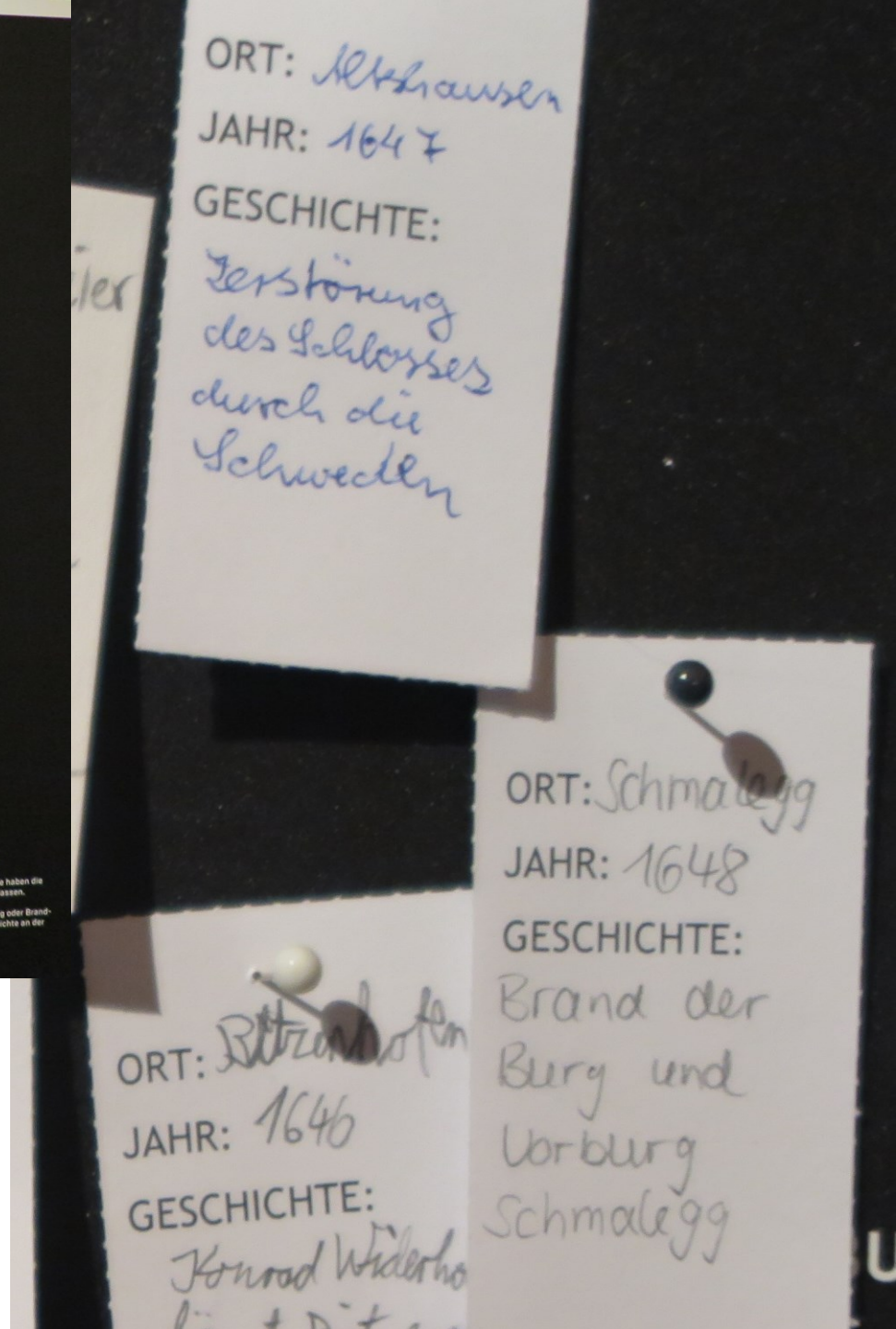
König Ludwig XIII. (1601 – 1643)

- Frankeich versucht, die „Spanische Straße“ in den Alpen zu blockieren, um den Aufwand für spanische Heeresbewegungen in die Höhe zu treiben
- 1635 Bündnis mit Schweden

König Ludwig XIV. von Frankreich (1638 – 1715)

- Nachfolger von Ludwig XIII., ist beim Regierungsantritt noch ein Kind
- Erster Minister Kardinal Jules de Mazarin bestimmt die Politik
- Seit 1645 kooperieren französische Heerführer mit schwedischen Heerführen und beherrschen allmählich den Bodenseeraum





Fast in jeder oberschwäbischen Gemeinde haben die Schweden Spuren der Verwüstung hinterlassen.

ORT: Zußdorf
JAHR: 1646
GESCHICHTE:
Von den Schwed niedergebr

ORT: Stein-brunnen
JAHR:
GESCHICHTE:
Zerstörung d. Kapelle

Fleischwangen
die Rinkenburg
brannte im 30jährigen
Krieg ab

Dankelsweiler
ORT:
JAHR:
GESCHICHTE:
wurde von
Konrad
Widerholt
abgebrannt

ORT: Altshausen
JAHR: 1647
GESCHICHTE:
Zerstörung
des Schlosses
durch die
Schweden

ORT: RV/
JAHR: 20.8
GESCHICH
Schwed
zerstör
die
Veitsbu

ORT:
JAHR:
GESCHICHTE:
rnose
orde
tod ge-
schlagen

ORT: Schmalegg
JAHR: 1648
GESCHICHTE:
Brand der
Burg und
Vorburg
Schmalegg

ORT: Bitzenhofen
JAHR: 1646
GESCHICHTE:
Konrad Widerho
lässt ~~Bitzenh~~
Bitzenhofen
niederbrennen
weil RV kein
Schutzgeld zahlt

URG

ORT: Saulgau
JAHR: ? 1634
GESCHICHTE:
Schweden-
~~kapelle~~

ORT: Ravensbu
JAHR:
GESC
Von
wohlbe

Nach den Erfolgen der kaiserlichen Truppen und der katholischen Liga nutzte Ferdinand II. in den 1620-iger Jahren seine fast unangefochtene Machtposition zur dauerhaften Stärkung der katholischen Konfession. Da die Kriegsschauplätze ständig wechselten, häuften sich die Truppendurchmärsche durch Ravensburg. Die Truppen forderten nicht nur Brot, Wein und Fleisch, sondern nun auch Quartiere in der Stadt. Die gegenreformatorischen Maßnahmen des Kaisers bedeuteten kirchlich für Ravensburg eine Stärkung des katholischen Lebens und eine Demütigung bzw. Zurückdrängung der evangelischen Seite.

Nördlich vor den Mauern der Stadt Ravensburg auf der Kuppelnau ließ der Kaiser gegen den Protest der evangelischen Bürger 1626 ein Kapuzinerkloster errichten.

1628/29 wurden die evangelischen Ravensburger auf Betreiben einer kaiserlichen Kommission aus der Karmeliterkirche vertrieben und erhielten als neues Gotteshaus den Getreidespeicher „Rappenstadel“

Kupferstich mit intakter Veitsburg

Kupferstich mit zerstörter Veitsburg

Truchsess Heinrich von Waldburg-Wolfegg

unbekannter Meister, um 1780 – Kunstsammlungen der Fürsten von Waldburg-Wolfegg und Waldsee

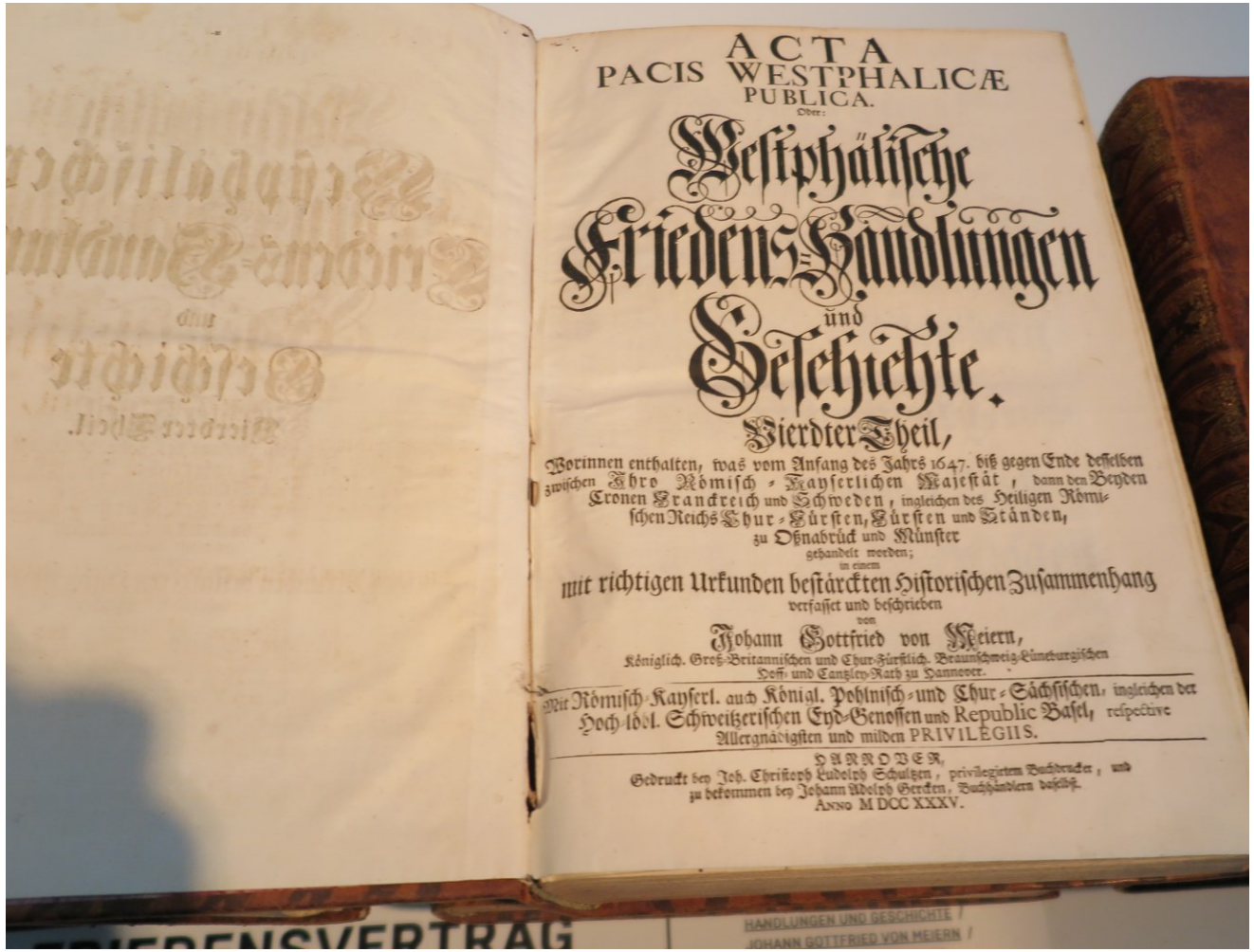
---

Der 1628 in den Reichsgrafenstand erhobene Truchsess Heinrich war vor Johann Georg von Königsegg Landvogt der vorderösterreichischen Landvogtei Schwaben. Dessen Sohn Maximilian verteidigte als kaiserlicher Generalfeldmarschall erfolgreich die Städte Lindau und Konstanz gegen die anrückenden protestantischen Schweden.

Das Ende des Krieges

Seit 1644 verhandelten die kriegführenden Mächte miteinander, um endlich den langen, kostspieligen und verlustreichen Krieg zu beenden. Die katholischen Reichsstände tagten in Münster in Westfalen, die protestantischen Reichsstände versammelten sich in Osnabrück. Da sowohl die Gesandten der deutschen Kriegsparteien als auch die Diplomaten der Großmächte Schweden und Frankreich beteiligt waren, zogen sich die Verhandlungen in die Länge. Unzählige politische und religiöse Fragen mussten geklärt werden. Immer wieder gerieten die Verhandlungen ins Stocken oder wurden durch das komplizierte Zeremoniell behindert. Auf der anderen Seite debattierten die Diplomaten über strittige Fragen so lange, bis für beide Seiten eine befriedigende Lösung gefunden war. Dadurch kamen tragfähige Regelungen zustande.

Der Westfälische Friede brachte 1648 das lang ersehnte Ende des Krieges. Mit ihm konnte eine Balance der Machtverhältnisse in Europa hergestellt werden. Er war ein wesentlicher Beitrag zum friedlichen Miteinander der Konfessionen.



ACTA
PACIS WESTPHALICÆ
PUBLICA.
Oder:
Westphälische
Friedens-Handlungen
und
Geschichte.
Vierdter Theil,
Worinnen enthalten, was vom Anfang des Jahrs 1647. biß gegen Ende desselben zwischen Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät, dann den Beyden Cronen Franckreich und Schweden, ingleichen des Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, zu Osnabrück und Münster gehandelt worden;
in einem
mit richtigen Urkunden bestärckten Historischen Zusammenhang
verfasset und beschrieben
von
Johann Gottfried von Meiern,
Königlich. Groß-Britannischen und Chur-Fürstlich. Braunschweig-Lüneburgischen Hoff- und Cantzley-Rath zu Hannover.
Mit Römisch-Kayserl. auch Königl. Pohlnisch- und Chur-Sächsischen, ingleichen der Hoch-löbl. Schweitzerischen Eyd-Genossen und Republic Basel, respective Allergnädigsten und milden PRIVILEGIIS.
HANNOVER,
Gedruckt bey Joh. Christoph Ludolph Schultzen, privilegirtem Buchdrucker, und zu bekommen bey Johann Adolph Gercken, Buchhändlern daselbst.
Anno M DCC XXXV.

9 Bände zum Westfälischen Frieden wurden in unterschiedlichen Sprachen erstellt. (deutsch, lat., franz., schwed….)

FRIEDENSSCHWUR ZU MÜNSTER, 1648

GARANTIE DER NUMERISCHEN PARITÄT / BILANZ DES KRIEGES

Nach Artikel XVI des Westfälischen Friedens wurde die Durchführung des Friedensvertrags den Fürsten des Schwäbischen Reichskreises überlassen. Im Lindauer Rezess von 1649 wurde Ravensburg in vollem Umfang die im Augsburger Religionsfrieden von 1555 zugestandene Parität der Bekenntnisse, das gleichberechtigte Nebeneinander der katholischen und der evangelischen Konfession in Ravensburg, bestätigt. Für die politische Parität wurden umfangreiche Regelungen getroffen.

Das 1628 den Protestanten weggenommene Langhaus der Karmeliterkirche, das als evangelische Kirche diente, musste zurückgegeben werden. Der nach Jahren zustandegekommene Ravensburger Rezess von 1660 regelte schließlich, dass auch der Rappenstadel den Protestanten verbleiben sollte und die Katholiken das zerstörte Kapuzinerkloster neu errichten durften.

Die Bilanz des Krieges war für Ravensburg erschreckend: neben den vielen Toten waren die beiden unbefestigten Vorstädte Pfannenstiel und Ölschwang verwüstet, Stadtmauer, Türme und andere öffentliche Gebäude dringend sanierungsbedürftig, vielen Häuser standen leer, die landwirtschaftlichen Flächen um die Stadt ruiniert. Es dauerte mehrere Generationen, bis die Stadt wieder den Einwohner- und Gebäudebestand der Vorkriegszeit erreichen konnte.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Museumsgesellschaft Ravensburg e.V. danken dem Kurator der Ausstellung und Leiter des Musems Humpis-Quartier Prof. Dr. Andreas Schmauder für die exzellente Führung durch die Ausstellung.